

Was versteht man unter dem Begriff Wirtschaft?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

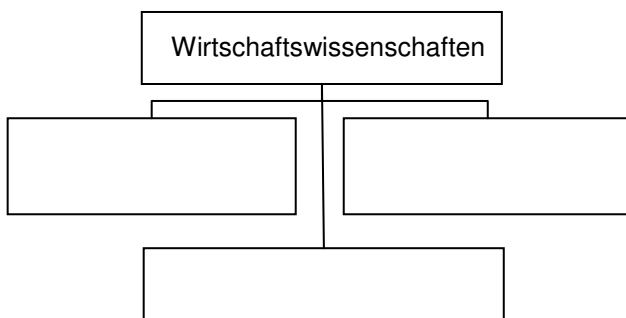
Unter dem Begriff Wirtschaft verstehen wir

alles, was Menschen unternehmen, um ihre Bedürfnisse zu decken

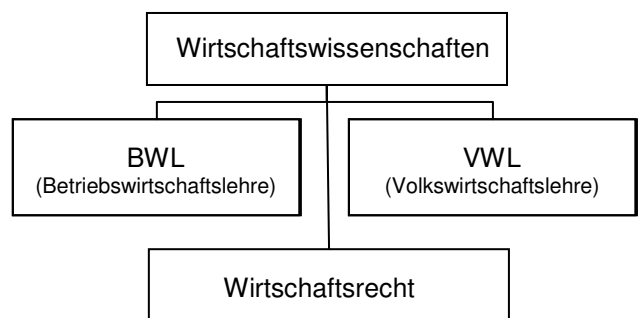
z.B. Bedürfnisse nach Nahrung, Wohnraum, Sicherheit, Gesundheit, Kleidung, Luxus usw.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ergänzen Sie die folgende Gliederung:



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird in der Betriebswirtschaftslehre untersucht?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Betriebswirtschaftslehre untersucht das Zustandekommen von unternehmerischen **Entscheidungen über**

- **Ziele** der Unternehmung (z.B. wie viel Gewinn, wie viel Umsatz soll erzielt werden?)
- **Tätigkeitsbereiche** (z.B. Finanzierung, Personalwesen, Investitionen, Produktion, Marketing, Organisation, Rechnungswesen)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen Sektor und Branche?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- **Sektoren = grosse Wirtschaftsbereiche**
 1. Sektor: Landwirtschaft
 2. Sektor: Industrielle Produktion
 3. Sektor: Dienstleistungen
- **Branchen = Untergruppen der Sektoren**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird in der Volkswirtschaftslehre untersucht?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Drei Grundfragen:

- **Was** für Güter und Dienstleistungen sollen mit den beschränkt vorhandenen Mitteln hergestellt werden?
- **Wie** sollen die verschiedenen Ressourcen (Arbeit und Wissen, Boden, Natur) eingesetzt werden?
- **Für wen** sollen welche Güter und Dienstleistungen hergestellt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die Aufgaben der Volkswirtschaftslehre?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Vier Aufgaben der Volkswirtschaftslehre:

1. **Beschreibung**
(Höhe der Arbeitslosigkeit in der Schweiz?)
2. **Erklärung**
(Warum entsteht Arbeitslosigkeit?)
3. **Prognose**
(Höhe der Arbeitslosigkeit in einem Jahr?)
4. **Beeinflussung**
(Wie Arbeitslosigkeit bekämpfen?)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche der folgenden Fragestellungen gehört in den Bereich der Mikroökonomie?

1. Warum kommt es zu einem wirtschaftlichen Wachstum?	
2. Warum werden Güter durch die Haushalte nachgefragt?	
3. Wo soll eine Unternehmung produzieren?	
4. Welche Wirkungen haben Steuererhöhungen?	

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Warum kommt es zu einem wirtschaftlichen Wachstum?	Makro-
2. Warum werden Güter durch die Haushalte nachgefragt?	Mikro-
3. Wo soll eine Unternehmung produzieren?	Mikro-
4. Welche Wirkungen haben Steuererhöhungen?	Makro- ökonomie

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Warum braucht es in jeder Gesellschaft Rahmenbedingungen für die wirtschaftlichen Tätigkeiten?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Arbeitsteilung bedingt, dass die einzelnen Leistungen der Wirtschaftsteilnehmer koordiniert werden müssen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist der Unterschied zwischen dem öffentlichen und dem privaten Wirtschaftsrecht?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Öffentliches Wirtschaftsrecht regelt das Spannungsfeld zwischen Staat und Wirtschaft
- Privates Wirtschaftsrecht regelt Beziehungen zwischen privaten Wirtschaftsteilnehmern

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird im Prozessrecht geregelt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Prozessrecht regelt Gerichtsverfahren, wie allfällige Konflikte rechtlich bewältigt werden können

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Merkmale weist ein Modell auf?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zwei Merkmale von Modellen:

1. lückenhaft (unvollständig)
2. übersichtlich (einfach)

Modelle sind eine vereinfachte, übersichtliche Darstellung der Wirklichkeit

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ein Modell ist notgedrungen immer lückenhaft. Weshalb lohnt sich Modelle trotzdem?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Modelle eignen sich für die Analyse von Problemen und die anschliessende Suche nach Lösungen
- Beim Einsatz von Modellen gehen verschiedene Aspekte einer Problemsituation nicht vergessen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In welchen verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen bewegen wir uns als Menschen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Menschen kommen im Gesamtmodell

- als Mitglied sozialer Gruppen
- als wirtschaftliche Handelnde
- als Teil der Natur

vor.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Aus welchen Elementen besteht das soziale System?

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das soziale System besteht aus

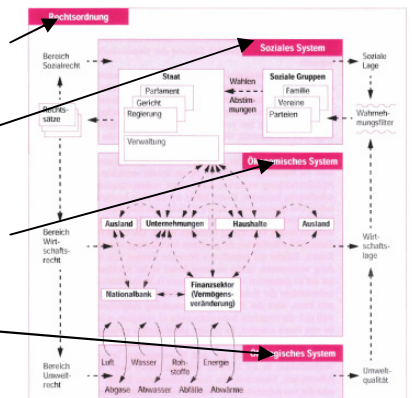
- Sozialen Gruppen (Familie, Vereine, Parteien)
- Staat (Parlament, Gericht, Regierung, Verwaltung)

Saxer, U.: Basiswissen Betriebswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Aus welchen vier Teilbereichen setzt sich das "Gesamtmodell Wirtschaft und Recht" zusammen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Rechtsordnung
- Soziales System
- Ökonomisches System
- Ökologisches System



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was steht im Unternehmungsmodell im Mittelpunkt ?

Was steht im volkswirtschaftlichen Modell des Wirtschaftskreislaufs im Mittelpunkt der Betrachtung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Im **Unternehmungsmodell** stehen die **Entscheidungen einer Unternehmung** im Mittelpunkt.

Im **Wirtschaftskreislauf** geht es um Grössen, die eine einzelne Unternehmung alleine nicht massgebend beeinflussen kann (z.B. Gesamtproduktion, Arbeitslosigkeit, Preisentwicklung). Deshalb stehen **Gruppen von Wirtschaftsteilnehmern** im Mittelpunkt (Unternehmungen, Haushalte, Staat, Ausland).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch wen werden in der Schweiz
Rechtsvorschriften erlassen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Rechtsvorschriften werden erlassen durch
Parlamente und Regierungen auf

- Bundesebene
- Kantonsebene
- Gemeindeebene

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche vier Arten
von Rechtssätzen
lassen sich unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Vier Arten von Rechtssätzen:

1. **Legaldefinitionen**
(klären Begriffe)
2. **Formelle** Rechtssätze
(legen Abläufe fest)
3. **Materielle** Rechtssätze
(fordern bestimmtes Verhalten)
4. **Konditionale** Rechtssätze
(legen die rechtlichen Folgen für konkrete Sachverhalte fest)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche der folgenden Rechtsgebiete gehören
zum „öffentlichen Recht“?
Weshalb gerade diese?

1. Völkerrecht	
2. Familienrecht	
3. Strafrecht	
4. Erbrecht	

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das **öffentliche Recht** regelt die Beziehungen
zwischen **Staat und Bürger**.

Das **private Recht** regelt die Beziehungen
zwischen den Bürgern.

1. Völkerrecht	Öffentliches Recht
2. Familienrecht	Privates Recht
3. Strafrecht	Öffentliches Recht
4. Erbrecht	Privates Recht

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens 1

Welche drei Grundfragen muss jede Gesellschaft bei der Organisation ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit beantworten?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens S. 25

Drei Grundfragen:

1. Festlegung der zu produzierenden Güter und Dienstleistungen – **Was?**
2. Einsatz der beschränkten Mittel zur Herstellung der Güter und Dienstleistungen eingesetzt werden - **Wie?**
3. Verteilung der Güter und Dienstleistungen - **Für wen?**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens 2

Welche Arten von Bedürfnissen lassen sich unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens S. 26

1. Grundbedürfnisse
(z.B. Nahrung)
2. Sicherheitsbedürfnisse
(z.B. ein erreichtes ökon. Niveau absichern)
3. soziale Bedürfnisse
(z.B. Zugehörigkeitsbedürfnis)
4. Statusbedürfnisse
(z.B. Achtung)
5. Selbstverwirklichungsbedürfnisse
(z.B. Freiheit)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens 3

Was ist der Unterschied zwischen freien und wirtschaftlichen Gütern?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens S. 28

Freie Güter stehen unbeschränkt zur Verfügung, sie haben keinen Preis

Wirtschaftliche Güter sind müssen durch den Einsatz von Ressourcen hergestellt werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens 4

Welche Produktionsfaktoren kann man unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1 Grundproblematik des Wirtschaftens S. 29

4 Produktionsfaktoren:

Arbeit und Wissen, Kapital und Natur

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter optimaler Allokation?

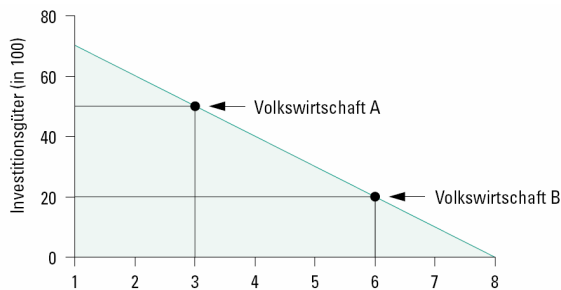
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Effizienter Mitteleinsatz,

oder mit anderen Worten:
wenn die Produktionsfaktoren so eingesetzt werden, dass damit ein Maximum an Gütern und Dienstleistungen produziert wird.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie heisst die Kurve, auf welchen sich die Volkswirtschaft A und B befinden?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Transformationskurve =
Grenze der Produktionsmöglichkeiten

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Auf welche Grenze der Staatsverschuldung hat man sich in der Europäischen Union (EU) geeinigt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Grenze der Staatsverschuldung in der EU:
60% der jährlich produzierten Güter und Dienstleistungen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die modernen Wirtschaftsgesellschaften zeichnen sich durch einen hohen Grad an Spezialisierung aus. Wie viele verschiedene Berufe gibt es in der Schweiz?
Wie viele Studienrichtungen kann man belegen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Schweiz kennen wir über 200 verschiedene Berufe und es gibt mehr als 80 verschiedene Studienrichtungen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Begriff Produktivität?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Verhältnis der hergestellten Güter und Dienstleistungen zu den eingesetzten Mitteln (Arbeit und Wissen, Kapital und Natur)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist Geld?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Geld ist alles, was als allgemeines Tauschmittel akzeptiert wird

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Worin liegt der Unterschied zwischen Notengeld und Buchgeld?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Notengeld ist eine Art Quittung, mit der sich Staaten verpflichten, die entsprechende Forderung in Metallgeld umzutauschen.

Buchgeld ist in Form von Guthaben auf Bank- und Postkonten (in „Büchern“ bzw. Computern) vermerkt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche drei Funktionen muss Geld erfüllen können?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Drei Funktionen des Geldes:

1. Anerkanntes Zahlungsmittel
2. Wertmassstab
3. Wertaufbewahrungsmittel

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was wird als Ceteris-paribus-Klausel bezeichnet und wozu dient diese Klausel?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Als Ceteris-paribus-Klausel bezeichnet man das Vorgehen, wenn in einem Modell jeweils nur einzelne Einflussgrößen verändert und allen anderen Einflussgrößen konstant gehalten werden.

Mit diesem Vorgehen können Schlussfolgerungen aus Modellen gezogen werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

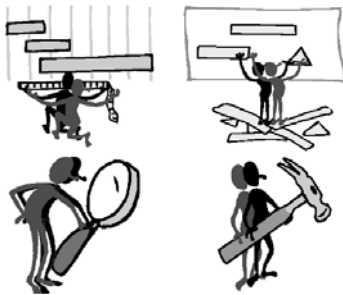
Von welchen Modellannahmen geht das Verhaltensmodell des Homo oeconomicus aus?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Nutzen maximieren
2. Rational handeln nach dem ökonomischen Prinzip
3. Vollständige Information
4. Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen
5. Berücksichtigung von Opportunitätskosten

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wozu dient das Modell des Homo oeconomicus?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Dient der Erklärung von wirtschaftlichen Verhaltensweisen

Dient der Prognose menschlichen Verhaltens

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Nach welchen ökonomischen Prinzipien verhalten sich die folgenden Schüler?

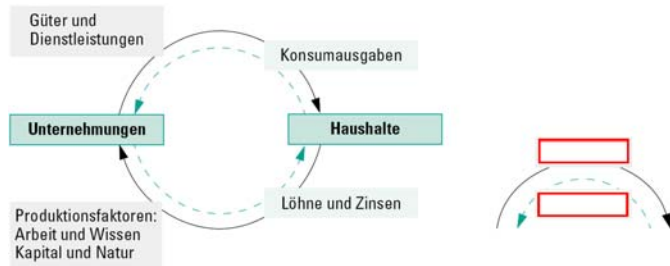
- A „An der Prüfung die Note 5 mit möglichst wenig Lernen erreichen“
- B „Mit zwei Stunden Lernen an der Prüfung eine möglichst gute Note erreichen.“
- C „Mit möglichst wenig Lernen eine möglichst gute Note erreichen“

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

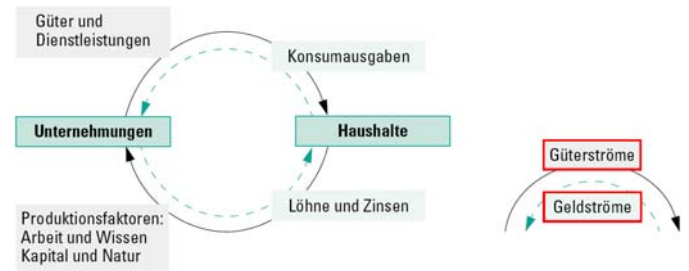
- A „An der Prüfung die Note 5 mit möglichst wenig Lernen erreichen“
MINIMALPRINZIP
- B „Mit zwei Stunden Lernen an der Prüfung eine möglichst gute Note erreichen.“
MAXIMALPRINZIP
- C „Mit möglichst wenig Lernen eine möglichst gute Note erreichen“
OPTIMUMPRINZIP

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

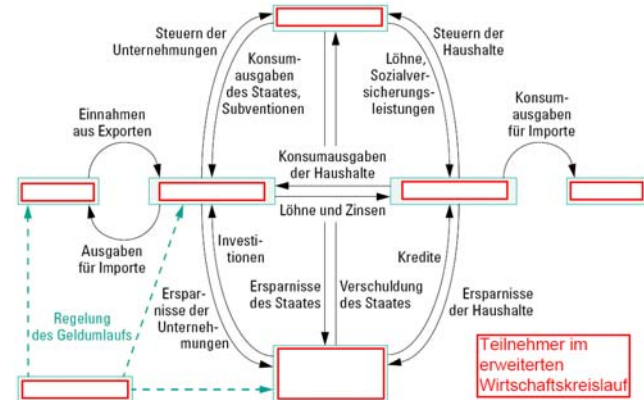
Welche Ströme (gestrichelte / ausgezogene Linien) werden im Wirtschaftskreislauf dargestellt?



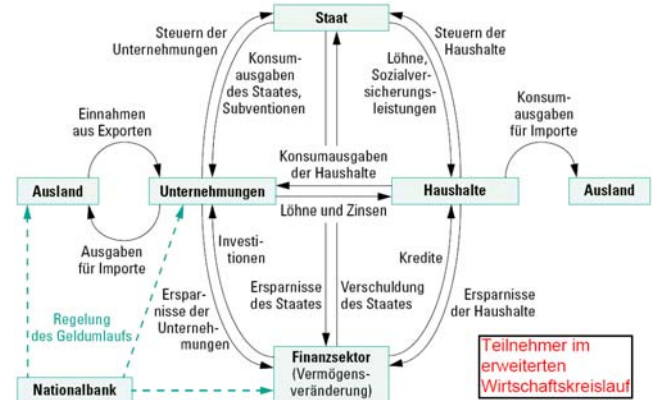
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die (1) ökonomie analysiert das Verhalten der einzelnen Wirtschaftsteilnehmer.

Die privaten Haushalte verhalten sich dabei als (2),
die Unternehmen als (3).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Mikroökonomie analysiert das Verhalten der einzelnen Wirtschaftsteilnehmer.

Die Privaten Haushalte verhalten sich dabei als Nutzenmaximierer,
die Unternehmen als Gewinnmaximierer.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Haushalte – Unternehmen – Staat:
Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

1. Die Anzahl der privaten Haushalte ist in den letzten Jahren stark gestiegen.
2. Die Anzahl der Unternehmen im Dienstleistungssektor ist in den letzten Jahren stark gestiegen.
3. Die Ausgaben des Staates betragen etwa ein Drittel des Bruttoinlandproduktes.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Haushalte – Unternehmen – Staat:
Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

1. Die Anzahl der privaten Haushalte ist in den letzten Jahren stark gestiegen. **RICHTIG**
2. Die Anzahl der Unternehmen im Dienstleistungssektor ist in den letzten Jahren stark gestiegen. **RICHTIG**
3. Die Ausgaben des Staates betragen etwa ein Drittel des Bruttoinlandproduktes. **RICHTIG**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle 9

Ausland – Finanzsektor

Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

1. Wieviel % unserer Exporte gehen in die EU?
2. Die Banken vermitteln auf dem Finanzsektor zwischen Ersparnissen und Investitionen.
Welche Arten von Investitionen gibt es?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle S. 44

Ausland – Finanzsektor

Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

1. gut 60% unserer Exporte gehen in die EU
2. Wir unterscheiden zwischen
 - a) Bauinvestitionen
 - b) Ausrüstungsinvestitionen
 - c) Rationalisierungsinvestitionen und
 - d) Vorratsinvestitionen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle 10

Nationalbank:

Welches sind die Hauptaufgaben der Schweizerischen Nationalbank?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle S. 45

Die Hauptaufgaben der Schweizerischen Nationalbank sind:

1. Geldumlauf des Landes regeln
2. Zahlungsverkehr erleichtern
3. Kredit- und Währungspolitik im Gesamtinteresse des Landes

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle 11

Was versteht man unter der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle S. 46

Unter der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung versteht man ...

... die Gesamtheit aller Statistiken,
... mit denen die Leistungen einer Volkswirtschaft
... quantitativ erfasst werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle 12

Mit dem Bruttoinlandprodukt (BIP) wird die Leistung einer Volkswirtschaft gemessen.

Was genau misst das BIP?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

2 Volkswirtschaftliche Modelle S. 47

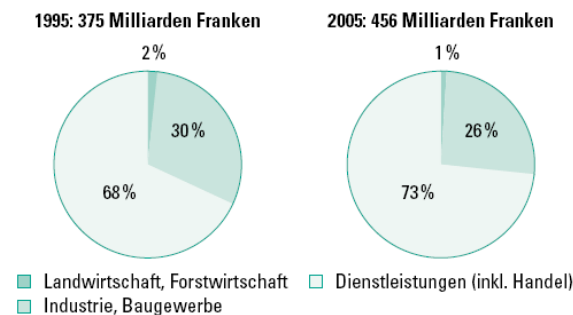
Das BIP misst den ...

... Wert der Güter und Dienstleistungen,
... die in der Schweiz
... im Laufe eines Jahres ...

hergestellt wurden (ohne Vorleistungen)

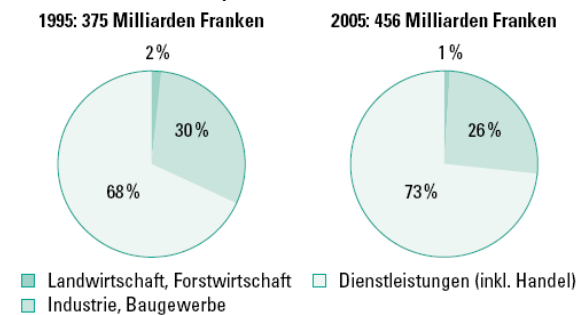
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was zeigt die folgende Abbildung?



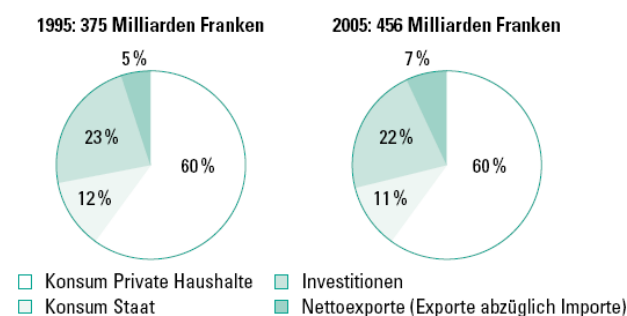
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

BIP nach dem Produktionsansatz – wer hat wie viel produziert?



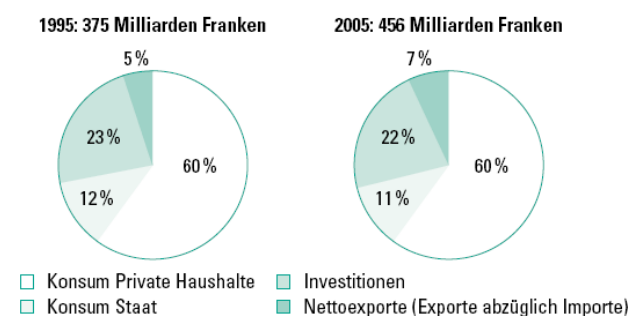
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was zeigt die folgende Abbildung?



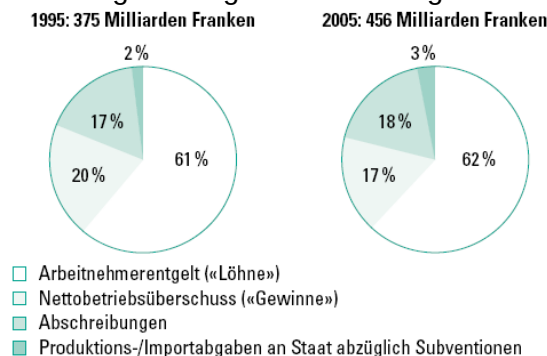
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

BIP nach dem Verwendungsansatz – Wofür verwendet?



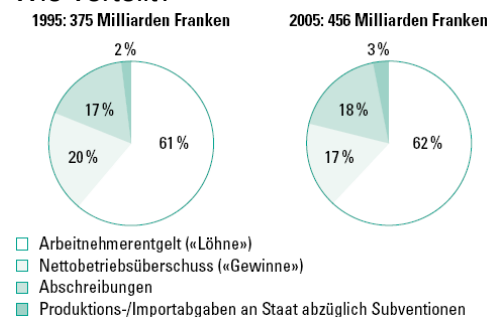
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was zeigt die folgende Abbildung?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

BIP nach dem Einkommensansatz – Wie verteilt?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lautet die Gleichung für das Makroökonomische Gleichgewicht?

I: Investitionen G: Staatsausgaben X: Export
S: Sparen T: Steuern M: Import

(I-S): Investitions oder Sparüberschuss
(G-T): Staatshaushaltsdefizit oder –überschuss
(X-M): Export- oder Importüberschuss (Aussenhandelsbilanz)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Gleichung für das Makroökonomische Gleichgewicht:

$$(I-S) + (G-T) + (X-M) = 0$$

Eine Volkswirtschaft befindet sich dann im Gleichgewicht, wenn das Total von Sparen-Investitionssaldo, Staatshaushaltsaldo und Aussenhandelsbilanz gleich null ist.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist ein Markt?

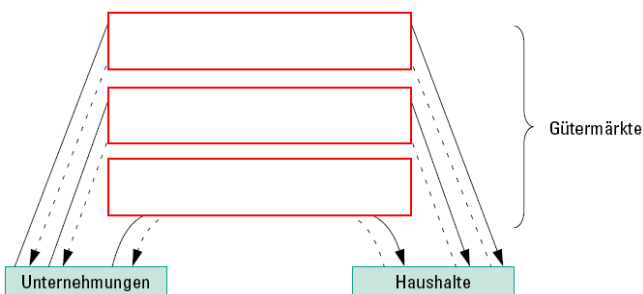
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Ein Markt ist ein ...

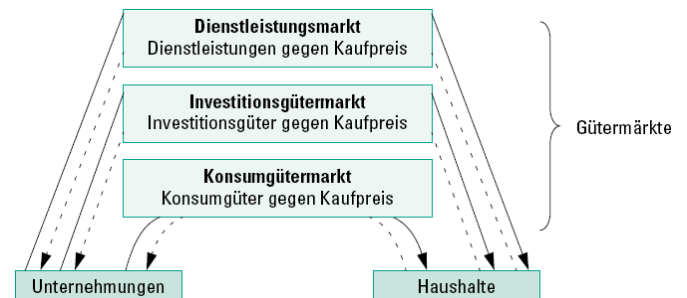
- ... Ort, an dem sich Käufer und Verkäufer treffen
- ... und die gehandelten Mengen und die entsprechenden Preise festlegen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Gütermärkte lassen sich unterscheiden?

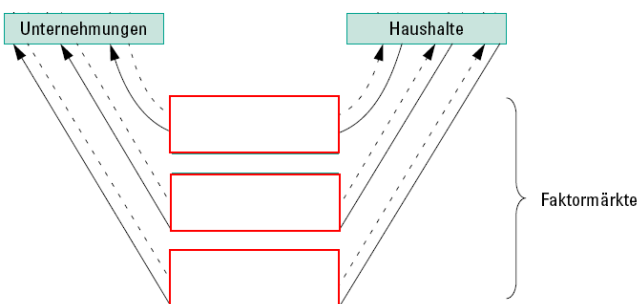


Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

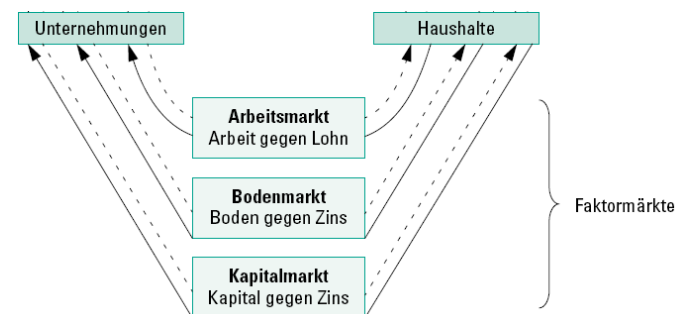


Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Faktormärkte lassen sich unterscheiden?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche zwei Funktionen hat der Preis (als Tauschverhältnis für knappe Güter) im Marktmechanismus?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zwei Funktionen des Preises im Marktmechanismus:

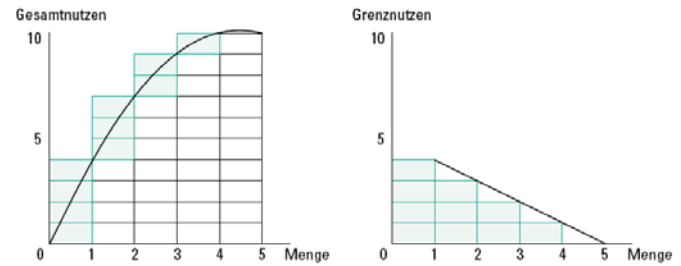
1. Preise signalisieren Unternehmen, welche Produkte die Haushalte stärker wünschen (Informationsfunktion)
2. Durch Preisveränderungen wird der Einsatz der Produktionsfaktoren laufend angepasst (Gleichgewichtsfunktion)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzens (1. Gossen'sches Gesetz) grafisch darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Gesetz vom abnehmenden Grenznutzens (1. Gossen'sches Gesetz)



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich das Gesetz vom Ausgleich des Grenznutzens (2. Gossen'sches Gesetz) formulieren und darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Gesetz vom Ausgleich des Grenznutzens (2. Gossen'sches Gesetz):

Maximale Bedürfnisbefriedigung ist erreicht, wenn die Grenznutzen der zuletzt beschafften Gütereinheiten gleich sind.

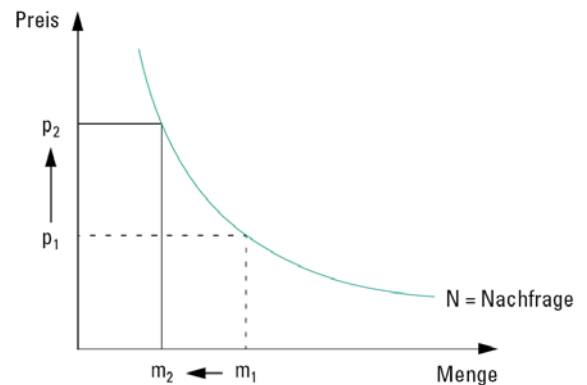
$$\frac{\text{Grenznutzen Gut 1}}{\text{Preis Gut 1}} = \frac{\text{Grenznutzen Gut 2}}{\text{Preis Gut 2}}$$

= gleicher Grenznutzen pro Franken

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in einem Preis-Mengen-Diagramm grafisch darstellen?

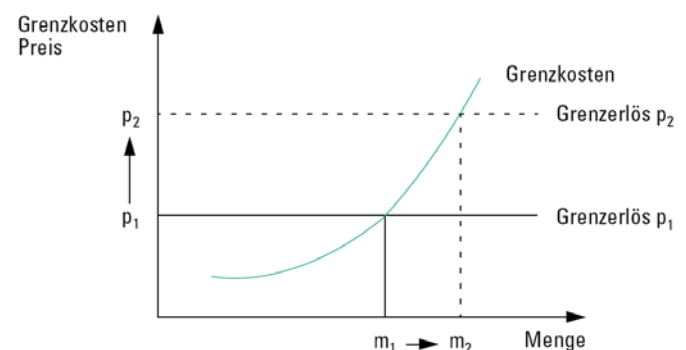
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

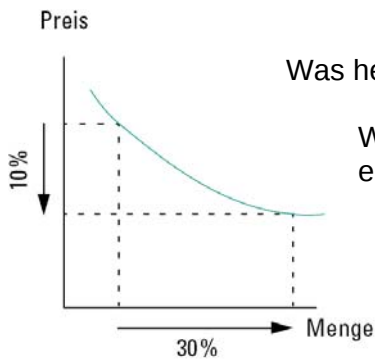
Wie lässt sich Angebot an Gütern und Dienstleistungen in einem Preis-Mengen-Diagramm grafisch darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie hoch ist Preiselastizität dieses Produktes?



Was heisst dies?

Was könnte dies für ein Produkt sein?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Preiselastizität = 3

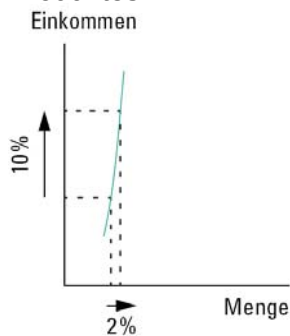
$$= \frac{\text{relative Veränderung der Menge (in \%)}}{\text{relative Veränderung des Preises (in \%)}}$$

Preiselastische Nachfrage, nachgefragte Menge reagiert stark auf Preisveränderungen

Beispiel: Ferienreisen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie hoch ist die Einkommenselastizität dieses Produktes?



Was heisst dies?

Was könnte dies für ein Produkt sein?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Einkommenselastizität = 0,2

$$= \frac{\text{relative Veränderung der Menge (in \%)}}{\text{relative Veränderung des Einkommens (in \%)}}$$

Einkommensunelastische Nachfrage, nachgefragte Menge reagiert nicht stark auf Einkommensveränderungen

Beispiel: Grundnahrungsmittel

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was sind die fünf Bedingungen des Modells der vollkommenen Konkurrenz?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bedingungen für vollkommene Konkurrenz:

1. Homogene Güter
2. Viele Anbieter, viele Nachfrager
3. Markttransparenz
4. Jeder hat Marktzutritt
5. Keine Zeitverzögerung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche drei Funktionen hat der Preis (als Tauschverhältnis für knappe Güter) beim Ausgleich von Angebot und Nachfrage?

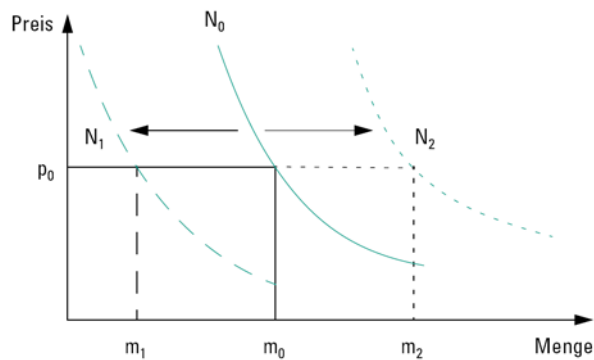
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Drei Funktionen des Preises beim Ausgleich von Angebot und Nachfrage:

1. Gleichgewichtsfunktion
2. Informationsfunktion
3. Rationierungsfunktion

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Einflussfaktoren Verschiebung Nachfragekurve?



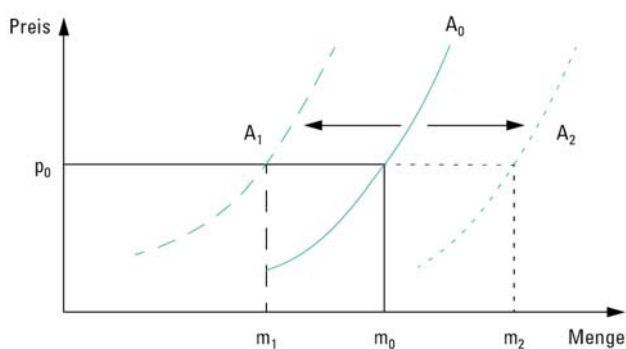
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Einflussfaktoren Verschiebung Nachfragekurve?

Verschiebung nach links	Einflussfaktor	Verschiebung nach rechts
Senkung	1. Einkommensveränderung	Erhöhung
Abnahme	2. Marktteilnehmer	Zunahme
Preissenkungen	3. Preise Substitutionsgüter	Preissteigerungen
Preissteigerungen	4. Preise Komplementärgüter	Preissenkungen
ungünstige	5. Ökologische Veränderungen	günstige
tieferere Nutzeneinschätzung	6. Subjektive Faktoren	höhere Nutzeneinschätzung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Einflussfaktoren Verschiebung Angebotskurve?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

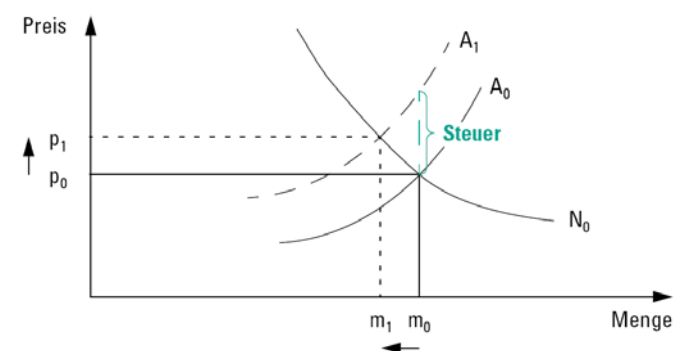
Einflussfaktoren Verschiebung Angebotskurve?

Verschiebung nach links	Einflussfaktor	Verschiebung nach rechts
Erhöhung	1. Preise Produktionsfaktoren	Senkung
Rückschritte	2. Produktionsverfahren	Fortschritte
zusätzliche Abgaben	3. Staatliche Transfers	Subventionen
mehr Auflagen	4. Rechtliche Regelungen	weniger Auflagen
ungünstige	5. Ökologische Veränderungen	günstige
negative Erwartungen	6. Subjektive Faktoren	positive Erwartungen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich die Wirkung einer zusätzlichen Tabaksteuer in einem Preis-Mengen-Diagramm grafisch darstellen?

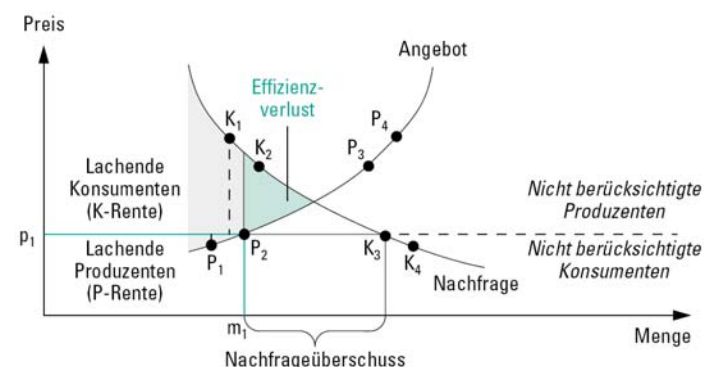
Wirkung einer zusätzlichen Tabaksteuer



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welchen Einfluss hat ein Höchstpreis auf die Konsumenten- und Produzentenrenten? (Grafische Darstellung)



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

1

Welches sind die drei Teilsysteme des Gesamtmodells Wirtschaft und Recht?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 71

1. Soziales System
2. Ökonomisches System
3. Ökologisches System

(vgl. auch Abb. 2 / Seite 19)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

2

Wodurch wird gewährleistet, dass in einer Demokratie keines der drei Teilsysteme aus dem Gleichgewicht gerät?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 71

Für die drei Teilsysteme müssen möglichst genaue Ziele formuliert werden.

Diese sind das Ergebnis eines politischen Entscheidungsprozesses, an dem sich alle gesellschaftlichen Akteure beteiligen sollten.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

3

Welcher Begriff passt nicht zu den vier wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen?

- Wirtschaftswachstum
- Vollbeschäftigung
- Gewinnmaximierung
- Aussenwirtschaftliches Gleichgewicht

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 73

Welcher Begriff passt nicht zu den vier wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielen?

- Wirtschaftswachstum
- Vollbeschäftigung
- Preisstabilität
- Aussenwirtschaftliches Gleichgewicht

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

4

Weshalb sind Forderungen nach einem wirtschaftlichen Nullwachstum heute weitgehend verstummt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 73

Im Zielkatalog wurden ökologische und soziale Zielsetzungen aufgenommen.

Es besteht zudem Konsens darüber, dass die Erfüllung sozialpolitischer Forderungen (z.B. Sicherung der Altersrenten) ein weiteres wirtschaftliches Wachstum erfordert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird das Wirtschaftswachstum gemessen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wirtschaftswachstum wird mit der prozentualen Veränderung des Bruttoinlandproduktes (BIP) gemessen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch den Wandel der Bedürfnisse und die Möglichkeit in einer __**(A)**__, Güter und Dienstleistungen und auch __**(B)**__ weltweit auszutauschen, sind Anpassungsprozesse unumgänglich. __**(C)**__ ist die Arbeitslosigkeit, die verursacht wird, wenn die in gewissen __**(D)**__ freigesetzten __**(E)**__ aufgrund ihrer Ausbildung nicht direkt in neuen __**(F)**__ eingesetzt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Durch den Wandel der Bedürfnisse und die Möglichkeit in einer **globalisierten Welt**, Güter und Dienstleistungen und auch **Produktionsstandorte** weltweit auszutauschen, sind Anpassungsprozesse unumgänglich. **Sockelarbeitslosigkeit** ist die Arbeitslosigkeit, die verursacht wird, wenn die in gewissen **Branchen** freigesetzten **Arbeitskräfte** aufgrund ihrer Ausbildung nicht direkt in neuen **Berufsfeldern** eingesetzt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Worin liegt das Konfliktpotenzial der Arbeitslosigkeit?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zum einen können die finanziellen Lasten kaum bewältigt werden;
zum andern können die durch Arbeitslosigkeit verursachten psychischen und sozialen Folgen zu einer Zweiklassengesellschaft führen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird Preisstabilität definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Preisstabilität herrscht dann, wenn sich der Durchschnitt der Preise aller in einer Periode gehandelten Güter nicht verändert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

9

Wenn das Geld laufend an Wert verliert, ändern die Haushalte ihr Konsumverhalten. Anstatt zu __(A)__, werden die Haushalte ihr Geld __(B)__ ausgeben (weil sie befürchten, damit in Zukunft weniger kaufen zu können). Eine Folge davon ist eine __(C)__ Nachfrage am Gütermarkt. Falls die Unternehmungen ihr Angebot nicht im gleichen Ausmass steigern können, kommt es zu weiteren __(D)__ (und zur Gefahr eines Teufelskreises).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 75

Wenn das Geld laufend an Wert verliert, ändern die Haushalte ihr Konsumverhalten. Anstatt zu **sparen,** werden die Haushalte ihr Geld **möglichst rasch** ausgeben (weil sie befürchten, damit in Zukunft weniger kaufen zu können). Eine Folge davon ist eine **steigende** Nachfrage am Gütermarkt. Falls die Unternehmungen ihr Angebot nicht im gleichen Ausmass steigern können, kommt es zu weiteren **Preissteigerungen** (und zur Gefahr eines Teufelskreises).

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

10

Was versteht man unter einer Inflation?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 75

Inflation = Wertverlust des Geldes = Teuerung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

11

Mit welchem «Instrument» wird die Preisentwicklung gemessen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 76

Das bekannteste Instrument ist der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK); dieser Index misst die Preisentwicklung der von einer Durchschnittsfamilie konsumierten Waren und Dienstleistungen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

12

Wie heisst die Statistik, mit der die wirtschaftlichen Kontakte mit dem Ausland erfasst werden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

3 Entwicklung der Wirtschaft

S. 76

Zahlungsbilanz

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ertragsbilanz ist ein Teilbereich der Zahlungsbilanz; welche Gössen werden in der Ertragsbilanz erfasst?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ertragsbilanz umfasst:

- den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland,
- die grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen (Zinsen und Dividenden)
- Übertragungen ohne Gegenleistung (wie z.B. Entwicklungshilfe)

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zählen Sie fünf (OECD-)Indikatoren auf, mit deren Hilfe die sozialen Bedingungen in einem Land bestimmt werden können.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Ausbildung
- Gesundheit
- Arbeit und Qualität des Arbeitslebens
- Freizeit
- Kaufkraft
- physische Umwelt
- Sicherheit
- Chancen zu sozialer Beteiligung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie werden Zielsetzungen im ökologischen System definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Umweltziele werden in einem politischen Prozess definiert; dabei stützen sich die Entscheidungsträger und -trägerinnen auf Angaben von Wissenschaftlern.

Häufig werden gesetzlich Grenzwerte definiert, die nicht überschritten werden dürfen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Konjunkturbarometer der Konjunkturforschungsstelle der ETH und wozu dient es?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Konjunkturbarometer ist eine Zusammenfassung stark zukunftsorientierter Indikatoren (z. B. Bestellungseingänge) der wirtschaftlichen Entwicklung; damit lassen sich Aussagen über die Wirtschaftsentwicklung der kommenden 6 bis 9 Monate formulieren.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird das BIP definiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) umfasst den Gesamtwert der Güter und Dienstleistungen, die während eines Jahres innerhalb der Grenzen eines Landes erzeugt werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb werden im BIP auch Leistungen erfasst, die keine Wohlstandssteigerung darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Mithilfe des BIP werden möglichst alle Wirtschaftsleistungen erfasst, die einen Geldwert haben.

Dies umfasst z.B. mit Reparatur- und Heilungskosten auch Leistungen, die keinen Wohlstandszuwachs darstellen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

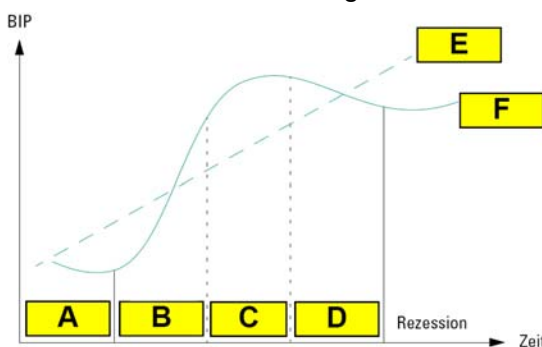
Weshalb muss man bei der Entwicklung des BIP zwischen nominellen und realen Werten unterscheiden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Eine Teuerung von beispielsweise 5% führt auch zu einem Zuwachs des BIP um 5% (= nominal). Um Aussagen über den tatsächlichen (= realen) Zuwachs des BIP von einem Jahr zum andern machen zu können, müssen die Werte um solche Preissteigerungen korrigiert werden.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie heissen die fehlenden Begriffe?

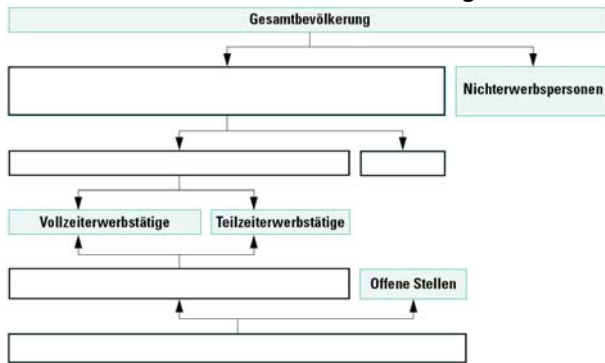


Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- A Rezession – Tiefpunkt der Entwicklung
- B Aufschwung – Steigende Wachstumsraten
- C Boom – Hochkonjunktur
- D Abschwung – Stagnation
- E Langfristiger Trend, = Produktionspotenzial
- F Tatsächlicher Verlauf des BIP

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie heissen die fehlenden Begriffe?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Mit der Arbeitslosenrate wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Prozent der Erwerbspersonen ausgedrückt.
2. Die in der Öffentlichkeit am meisten beachtete Kennziffer zum Arbeitsmarkt ist die Beschäftigungsquote.
3. Die Schweiz hat im internationalen Vergleich mit vergleichbaren europäischen Ländern eine eher hohe Arbeitslosenrate.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Mit der Arbeitslosenrate wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Prozent der Erwerbspersonen ausgedrückt. **RICHTIG**
2. Die in der Öffentlichkeit am meisten beachtete Kennziffer zum Arbeitsmarkt ist die Arbeitslosenrate. **FALSCH**
3. Die Schweiz hat im internationalen Vergleich mit vergleichbaren europäischen Ländern eine eher tiefe Arbeitslosenrate. **FALSCH**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

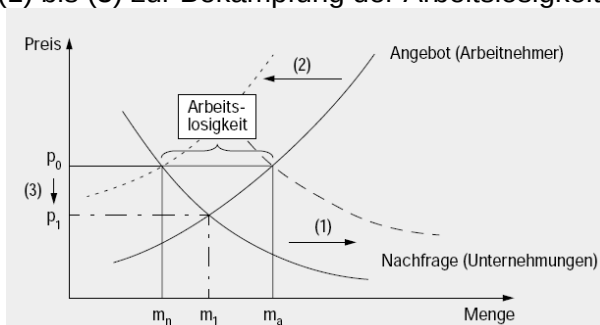
Welches ist der Unterschied zwischen konjunktureller und struktureller Arbeitslosigkeit?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit ist ein vorübergehendes Phänomen, das mit Überwindung der Rezession allmählich verschwinden wird. Die strukturelle Arbeitslosigkeit beschreibt dagegen eine grundsätzliche Diskrepanz zwischen den Anforderungen der offenen Stellen und den Fähigkeiten der Stellensuchenden, die kurzfristig auch durch eine verbesserte Wirtschaftssituation nicht so schnell beseitigt werden kann.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die drei grundsätzlichen Ansätze (1) bis (3) zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- (1) Steigerung der Nachfrage: z.B. durch Beschäftigungsprogramme mehr Arbeitsplätze schaffen.
- (2) Angebot senken: z.B. durch Arbeitszeitverkürzungen die nachgefragte Arbeitsleistung besser auf die Anbieter von Arbeit «verteilen».
- (3) Preis für das «Gut» Arbeit senken, d.h. das Lohnniveau senken.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb kann «zu viel Geld» aus volkswirtschaftlicher Sicht ein Nachteil sein? Begründen Sie mithilfe des einfachen Wirtschaftskreislaufs.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Gemäss dem Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs muss der Geldstrom (= Nachfrage) dem Güterstrom (= Angebot) entsprechen. Wenn sich (aus irgend einem Grund) der Geldstrom vergrössert, ohne dass sich auch der Güterstrom ausweitet, so steht der Nachfrage ein zu geringes Angebot gegenüber. Wenn im Verhältnis zur Gütermenge «zu viel Geld» zur Verfügung steht, steigen die Preise – es entsteht eine Inflation.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ausstattung einer Volkswirtschaft mit der «richtigen» __ (A) __ ist Aufgabe der __ (B) __ eines Landes, jener Institution, die für die __ (C) __ eines Währungsraumes zuständig ist. In der Schweiz ist dies die __ (D) __, im EU-Raum die __ (E) __.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Ausstattung einer Volkswirtschaft mit der «richtigen» **Geldmenge** ist Aufgabe der **Zentralbank** eines Landes, jener Institution, die für die **Geld- und Währungspolitik** eines Währungsraumes zuständig ist. In der Schweiz ist dies die **Schweizerische Nationalbank (SNB)**, im EU-Raum die **Europäische Zentralbank (EZB)**.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Unter der Publikumsgeldmenge versteht man Geldbestände der Haushalte, der Unternehmungen und des Staates.
2. Der Bargeldumlauf im privaten Publikum sowie das Buchgeld im Banken- und Postkontensystem ergibt die Geldmenge M1.
3. Für die SNB von Bedeutung ist die von ihr direkt beeinflussbare Notenbankgeldmenge M1.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Aussagen stimmen?

1. Unter der Publikumsgeldmenge versteht man Geldbestände der Haushalte, der Unternehmungen und des Staates. **RICHTIG**
2. Der Bargeldumlauf im privaten Publikum sowie das Buchgeld im Banken- und Postkontensystem ergibt die Geldmenge M1. **RICHTIG**
3. Für die SNB von Bedeutung ist die von ihr direkt beeinflussbare Notenbankgeldmenge **M0**. **FALSCH**

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die drei grundsätzlichen Instrumente einer Zentralbank zur Beeinflussung der Geldmenge?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Offenmarktpolitik: Handel mit Wertpapieren.
- Diskontpolitik: Kreditgewährung der Zentralbank an die Geschäftsbanken.
- Mindestreservpolitik: Die Zentralbank definiert über den Mindestreservesatz die Kreditschöpfungsmöglichkeit der Geschäftsbanken.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist an folgenden Aussagen falsch?

1. Das geldpolitische Konzept der SNB beruht auf den drei Ebenen Inflationsziel, Inflationsprognose und dem Geldmengenziel.
2. Preisstabilität wird gemäss SNB bei einer Inflationsrate von 0% erreicht.
3. Der «Dreimonats-Libor» für Franken ist der Zinssatz, der für ungedeckte Kredite für drei Monate auf dem Zürcher Finanzplatz gilt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Das geldpolitische Konzept der SNB beruht auf den drei Ebenen Inflationsziel, Inflationsprognose und einem **Zinsziel**.
2. Preisstabilität wird gemäss SNB bei einer Inflationsrate von **2%** erreicht.
3. Der «Dreimonats-Libor» für Franken ist der Zinssatz, der für ungedeckte Kredite für drei Monate auf dem **Londoner Finanzmarkt** gilt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem LIK und wie wird er ermittelt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Mithilfe des LIK (= Landesindex der Konsumentenpreise) wird die Teuerung gemessen.
- Als Grundlage werden in einer Verbrauchserhebung die wichtigsten Waren und Dienstleistungen bestimmt, die ein Durchschnittshaushalt verbraucht (= Warenkorb).
- Monatlich werden die Güterpreise erhoben, zum LIK (einem «Gesamtdurchschnitt») zusammengefasst und mit den Daten der vorhergehenden Perioden verglichen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb wird der LIK laufend revidiert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Der LIK muss laufend revidiert werden, weil sich zum einen die Konsumgewohnheiten verändern und weil zum andern auch viele Güter im Verlaufe der Zeit qualitativ verbessert werden (ein neuer PC hat z.B. eine bessere Leistung als sein zwei Jahre altes Vorgängermodell). Um solche Effekte auszuschalten wird der LIK periodisch angepasst und der Warenkorb jährlich neu gewichtet.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist hier falsch?

Bei einer Inflation von der Geldseite her liegt die Ursache für die Teuerung in der Vergrößerung des Geldstromes. Dies kann geschehen durch die Geldschöpfung der Notenbank, durch den Kreditschöpfungsprozess der Geschäftsbanken oder durch eine Verminderung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

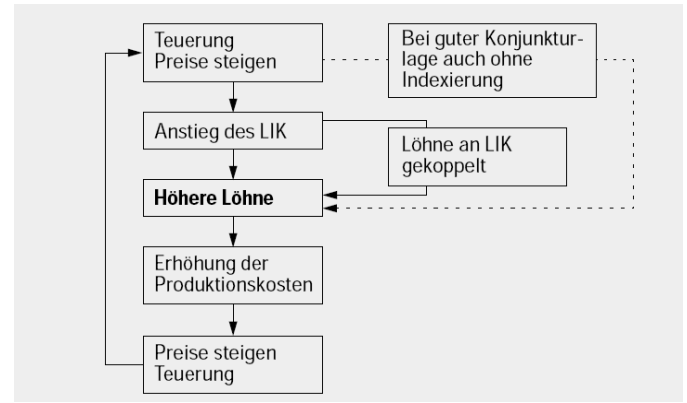
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei einer Inflation von der Geldseite her liegt die Ursache für die Teuerung in der Vergrößerung des Geldstromes. Dies kann geschehen durch die Geldschöpfung der Notenbank, durch den Kreditschöpfungsprozess der Geschäftsbanken oder durch eine **Erhöhung** der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich die Lohn-Preis-Spirale grafisch darstellen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In einer Inflation kann das Geld seine Funktion als (A) nicht mehr erfüllen. Benachteiligt sind hauptsächlich (B) und (C) weil ihre Guthaben an Wert verlieren. Alle (D) gewinnen dagegen an einer Inflation, verlieren doch ihre (E) durch die Geldentwertung (F) an Wert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In einer Inflation kann das Geld seine Funktion als Wertaufbewahrungsmittel nicht mehr erfüllen. Benachteiligt sind hauptsächlich Gläubiger und Sparer weil ihre Guthaben an Wert verlieren. Alle Schuldner gewinnen dagegen an einer Inflation, verlieren doch ihre Schulden durch die Geldentwertung real an Wert.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was besagt die Transformationskurve?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die Transformationskurve zeigt die möglichen Kombinationen zur Herstellung von zwei verschiedenen Gütern, die ein Land mit den gegebenen Produktionsfaktoren jeweils alternativ (zwischen den beiden Extremwerten) produzieren kann.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Theorie hat der englische Ökonom David Ricardo 1817 am Beispiel der beiden Länder Portugal und Grossbritannien begründet und was besagt diese Theorie?

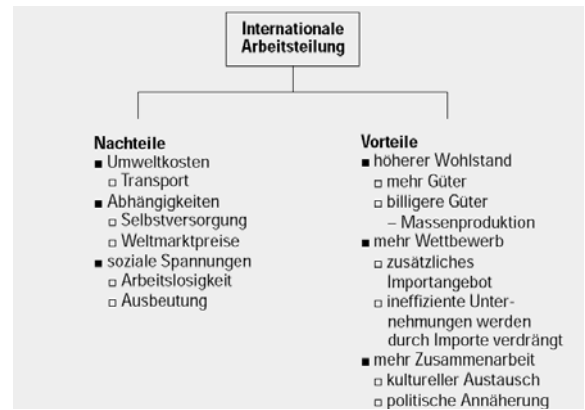
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Theorie der komparativen Kostenvorteile. Die Theorie besagt, dass sich Arbeitsteilung zwischen zwei Ländern auch dann lohnt, wenn ein Land aufgrund seiner Ausstattung mit Produktionsfaktoren bei der Herstellung von beiden in Betracht gezogenen Gütern einen absoluten Kostenvorteil besitzt. Gemäss der Theorie von Ricardo profitieren beide Länder, wenn sie sich auf jenes Gut spezialisieren, bei welchem sie im Vergleich den grössten Kostenvorteil aufweisen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welches sind die Vorteile und Nachteile der internationalen Arbeitsteilung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter Protektionismus?

1. Staatliche Massnahmen zur Steigerung der Produktivität in bestimmten Wirtschaftssektoren.
2. Synonym für «Freihandel»
3. Staatliche Massnahmen zum Schutz der eigenen Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz.
4. Öffnung der einheimischen Märkte zur Stärkung des Wettbewerbs.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

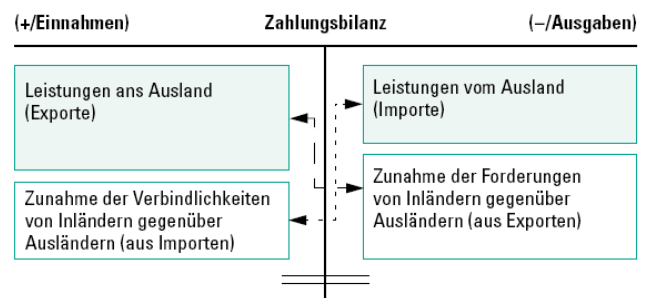
Die **dritte Aussage** ist richtig;

alle andern Aussage sind falsch.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie sieht das Grundscheema einer Zahlungsbilanz aus?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist hier falsch?

Die vier Teilbereiche der Ertragsbilanz sind ...

- der Warenaustausch und Finanztransaktionen wie z.B. Kredite mit dem Ausland,
- Dienstleistungsexporte und -importe,
- Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie
- die so genannten laufenden Übertragungen wie z.B. Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in ihre Heimatländer

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Die vier Teilbereiche der Ertragsbilanz sind ...

- der Warenaustausch und **Finanztransaktionen wie z.B. Kredite**-mit dem Ausland, **→ werden in der Kapitalverkehrsbilanz erfasst**
- Dienstleistungsexporte und -importe,
- Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie
- die so genannten laufenden Übertragungen wie z.B. Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in ihre Heimatländer

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Kapitalverkehrsbilanz bedeuten Direktinvestitionen __(A)__ an ausländischen Unternehmungen mit dem Ziel, die Geschäftsführung zu beeinflussen. __(B)__ sind dagegen Anlagen in Wertpapieren ohne Beteiligungsabsichten. Nicht erfasste Transaktionen werden in der Statistik als __(C)__ ausgewiesen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

In der Kapitalverkehrsbilanz bedeuten Direktinvestitionen **Beteiligungen** an ausländischen Unternehmungen mit dem Ziel, die Geschäftsführung zu beeinflussen. **Portfolioinvestitionen** sind dagegen Anlagen in Wertpapieren ohne Beteiligungsabsichten. Nicht erfasste Transaktionen werden in der Statistik als **Restposten** ausgewiesen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Kurzfristig ist ein Überschuss in der Ertragsbilanz positiv zu werten, weil __(A)__ mehr __(B)__ können. Längerfristig führt dies aber zu einem __(C)__ auf den Schweizer Franken. Langfristig ist deshalb ein __(D)__ anzustreben. Die Schweiz weist in der Regel in der Ertragsbilanz einen __(E)__ aus.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Kurzfristig ist ein Überschuss in der Ertragsbilanz positiv zu werten, weil **inländische Unternehmungen** mehr **exportieren** können. Längerfristig führt dies aber zu einem **Abwertungsdruck** auf den Schweizer Franken. Langfristig ist deshalb ein **Ertragsbilanzgleichgewicht** anzustreben. Die Schweiz weist in der Regel in der Ertragsbilanz einen **Überschuss** aus.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

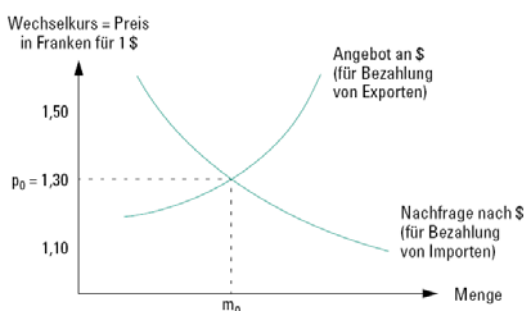
Was versteht man unter dem Wechselkurs?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Unter dem Wechselkurs verstehen wir den Preis in einheimischer Währung für eine (bei einigen Währungen für 100) ausländische Währungseinheit(en);
zum Beispiel: CHF 1,50 entsprechen 1,00 EUR.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie lässt sich der Verlauf der Nachfragekurve erklären?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei sinkenden Wechselkursen müssen für einen Dollar weniger Franken bezahlt werden; d.h. es müssen für Importgüter aus den USA weniger Franken eingetauscht werden. Dies führt aufgrund der Grenznutzenüberlegungen der Haushalte zu einer höheren Nachfrage nach Importgütern und damit zu einer höheren Nachfrage nach Dollars.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter externen Kosten?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Externe Kosten sind Kosten, die nicht von den verursachenden Wirtschaftssubjekten getragen, sondern von Dritten bezahlt werden müssen.

Externe Kosten entstehen, weil Produzenten und Konsumenten Umweltgüter (z.B. saubere Luft) in vielen Fällen kostenlos verbrauchen können. Weil zudem niemand vom Verbrauch ausgeschlossen werden kann, werden solche Güter übermässig beansprucht.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was bewirkt eine Internalisierung externer Effekte?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Externe Kosten werden (durch geeignete Mechanismen) auf die Verursacher überwält (= internalisiert). Dadurch werden diese bestrebt, weniger Umweltgüter zu verbrauchen.

Mit andern Worten: Wenn ein Produzent für saubere Luft eine Abgabe bezahlen muss, wird er sich der Knappheit der Ressource bewusst und versucht deshalb, seinen Konsum zu vermindern.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie wird «Nachhaltige Entwicklung» definiert?

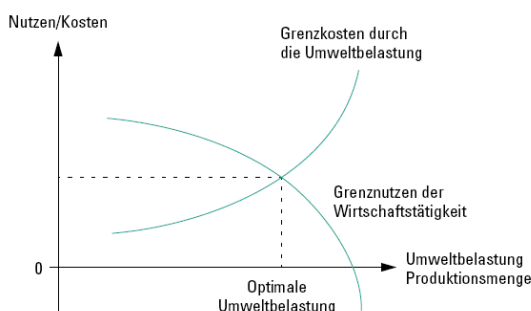
Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Eine nachhaltige Entwicklung befriedigt die menschlichen Bedürfnisse der Gegenwart, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.

Erstmals eingeführt wurde der Begriff «sustainable development» 1992 an der UNO-Umweltgipfelkonferenz von Rio.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb steigt die Grenzkostenkurve mit zunehmender Umweltbelastung stetig stärker an.



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Man kann sich vorstellen, dass die ersten Autokilometer praktisch keine Umweltbelastung verursachen. Je mehr Kilometer jedoch zurückgelegt werden, desto grösser werden die Kosten der Umweltbelastung, d.h. mit jedem zusätzlich zurückgelegten Kilometer steigen die Kosten der Umweltbelastung stärker an.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie werden die umweltpolitischen Massnahmen gegliedert?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

- Technisch-planerische Massnahmen
- Freiwilliger Umweltschutz
- Polizeirechtliche Massnahmen
- Marktwirtschaftliche Instrumente

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was ist hier falsch?

Bei polizeirechtlichen Massnahmen lässt der Staat umweltschädigende Massnahmen vorerst zu, repariert aber nachher die entstandenen Schäden. Auch Gebote und Verbote gehören zu den polizeirechtlichen Massnahmen. Wenn Flugpassagiere mit dem Kauf eines zusätzlichen Tickets (myclimate ticket) die schädlichen Auswirkungen eines Fluges auf das Klima kompensieren, so ist dies eine typisch technisch-planerische Massnahme.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei **technisch-planerischen Massnahmen** lässt der Staat umweltschädigende Massnahmen vorerst zu, repariert aber nachher die entstandenen Schäden. Auch Gebote und Verbote gehören zu den polizeirechtlichen Massnahmen. Wenn Flugpassagiere mit dem Kauf eines zusätzlichen Tickets (myclimate ticket) die schädlichen Auswirkungen eines Fluges auf das Klima kompensieren, so ist dies eine typisch **freiwillige Massnahme**.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche marktwirtschaftlichen Instrumente der Umweltpolitik gibt es und welches ist das Hauptmerkmal des marktwirtschaftlichen Ansatzes?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei den marktwirtschaftlichen Instrumenten (Internalisierung externer Kosten, Emissionsabgaben, handelbare Zertifikate oder staatliche Zuschüsse) lohnt es sich für die Marktteilnehmer wirtschaftlich, wenn sie sich umweltfreundlich verhalten.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weshalb ist die Umsetzung von Massnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen eine «globale Herausforderung» und welches ist das Hauptproblem dieser Herausforderung?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Viele Umweltprobleme haben einen globalen Charakter und sind deshalb nicht auf einzelne Staaten einzugrenzen. Aus diesem Grund ist es äusserst schwierig, in einer nationalen Volkswirtschaft konkrete wirtschaftspolitische Massnahmen zu realisieren. Die Nationalstaaten befürchten, durch eine «einseitige» Einführung griffiger Umweltinstrumente (die ja etwas kosten), internationale Wettbewerbsnachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Mit welchen zwei Kennzahlen kann der Stellenwert des Staates als Wirtschaftsteilnehmer ausgedrückt werden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Staatsquote

$$= \frac{\text{Staatsausgaben (inkl. Soz. vers.)} \cdot 100}{\text{BIP}}$$

2. Fiskalquote

$$= \frac{\text{Steuereinnahmen (inkl. Soz. vers.)} \cdot 100}{\text{BIP}}$$

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Begriff Marktversagen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Marktversagen liegt vor, wenn

- ... Markt nicht optimal funktioniert
- ... keine optimale Allokation der Produktionsfaktoren vorliegt
- ... Verteilung der produzierten Güter und Dienstleistungen über den Markt versagt

Beispiele: öffentliche Güter, Konjunkturzyklus

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was sind öffentliche Güter?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Öffentliche Güter sind Güter, die

- ... von vielen Menschen gleichzeitig genutzt werden können (keine Rivalität im Konsum)
- ... ohne dass man einzelne Menschen von der Nutzung ausschliessen kann (keine Ausschliessbarkeit)

Beispiele:

Strassen, nationale Verteidigung, Leuchtturm.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was versteht man unter dem Begriff Staatsversagen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Staatsversagen liegt vor, wenn

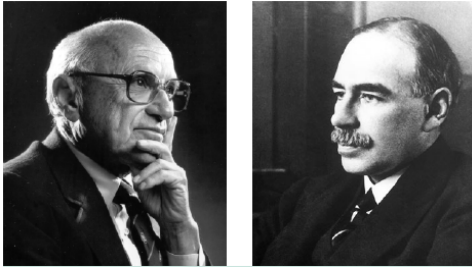
- ... durch staatliche Eingriffe in der Wirtschaft
- ... keine effizientere Lösung des Knappheitsproblems (als durch den Markt) erreicht wird

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

5

Welche beiden konjunkturpolitischen Konzepte vertraten diese beiden Herren?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

S. 135

Friedman



Keynes

Monetaristische
Konjunkturpolitik

Geldmenge ist
Entscheidend für
Konjunkturverlauf

Nachfrageorientierte
Konjunkturpolitik

Staat kann durch
seine Nachfrage
Konjunkturverlauf
beeinflussen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

6

Welches konjunkturpolitische Konzept vertraten diese beiden Politiker?



Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

S. 136

Ronald
Reagan
Präsident USA
1981-1989



Margret
Thatcher
Premierministerin
GB 1979-1990

Angebotsorientierte
Konjunkturpolitik

Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für die
Produktion von Gütern und Dienstleistungen, v.a.
durch Verminderung von staatlichen Regelungen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

7

Warum wird die Verteilung durch das
marktwirtschaftliche System immer zu einer
ungleichen Einkommens- und
Vermögensverteilung führen?

Was kann man dagegen unternehmen?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

S. 137

Marktwirtschaftliches System belohnt die
Leistungsfähigsten mit den höchsten Gewinnen
und Löhnen. Voraussetzungen für Leistung, wie
z.B. Vermögen, Intelligenz oder Ausdauer sind
ungleich verteilt.

Primärverteilung durch den Markt mit einer
bedarfsgerechten Sekundärverteilung, z.B. durch
progressive Steuern ergänzen.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

8

Welche Kriterien können bei der Beurteilung von
Staatseingriffen in die Wirtschaft verwendet
werden?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

4 Staatliche Eingriffe

S. 138

Kriterien für die Beurteilung von Staatseingriffen
in die Wirtschaft:

1. Preismechanismus wirksam?
2. Marktzutritt gewährleistet?
3. Eingriffe rasch umsetzbar?
4. Kosten für staatliches Engagement?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was spricht gegen Höchstpreisvorschriften des Staates?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei Höchstpreisvorschriften entsteht ein Nachfrageüberschuss.

- Warteschlangen, Schwarzmärkte, Verwaltungsaufwand durch staatliche Zuteilung
- gesamtwirtschaftlicher Effizienzverlust durch geringere Produzenten- und Konsumentenrenten

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was spricht gegen Mindestpreisvorschriften des Staates?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei Mindestpreisvorschriften entsteht ein Angebotsüberschuss.

- Quotenbeschränkung (Kontingentierung), Schwarzmärkte, staatliche Überschussverwertung mit Steuergeldern
- gesamtwirtschaftlicher Effizienzverlust durch geringere Produzenten- und Konsumentenrenten

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was spricht gegen einen staatlichen Lohn- oder Preisstopp (Einfrieren der Preise)?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Bei einem Preisstopp werden sich die Anbieter aus den Markt zurückziehen und ihre Produkte auf dem Schwarzmarkt anbieten

- Bildung von Schwarzmärkten, was zu weniger Steuereinnahmen führt.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Was sind marktkonforme Eingriffe des Staates?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Marktkonform sind Eingriffe, die den Marktmechanismus nicht ausser Kraft setzen,

zum Beispiel:

- Steuersenkungen oder -erhöhungen
- Transferzahlungen (Subventionen)
- Zinsänderungen

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche Ziele werden im ökonomischen System gleichzeitig verfolgt?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Wachstum
2. Stabile Preise
3. Vollbeschäftigung
4. Keine einseitige Abhängigkeit im Aussenhandel
5. Umweltqualität
6. Sozialer Ausgleich

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Wie greift der Staat lenkend in die Wirtschaft ein?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

1. Wachstumspolitik
2. Geldpolitik
3. Beschäftigungspolitik
4. Währungspolitik
5. Umweltpolitik
6. Finanzpolitik

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Inwiefern handelt es sich bei wirtschaftspolitischen Zielen um ein magisches Vieleck?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Weil häufig Zielkonflikt bestehen, da nicht alle Ziele gleichzeitig erreicht werden können.

Beispiel:

Preisstabilität → Zinserhöhungen und staatliche Sparmassnahmen → weniger Wachstum und weniger Vollbeschäftigung

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Welche drei zentralen Elemente lassen sich beim ökonomischen Denken erkennen?

Was heisst ökonomisch handeln?

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.

Zentrale Elemente des ökonomischen Denkens
... Alles hat einen Preis (Opportunitätskosten)
... Menschen reagieren auf Anreize, sind egoistisch und nicht dumm (handeln rational)
... Marktmechanismus ist ein effizientes System
Angebot und Nachfrage zu koordinieren

Ökonomisch handeln heisst, zu überlegen, wie man am besten, schnellsten und günstigsten den Weg zu einem Ziel findet.

Saxer, U.: Basiswissen Volkswirtschaft. Versus Verlag. Zürich. 2007.